

glaube, zuvörderst hat man die Ursache in der großen Genügsamkeit der oberlausitzer Weber zu suchen, die gewohnt sind, mit Wenigem auszukommen und das Wenige zusammen zu halten. Man hat sie ferner darin zu suchen, daß die Fabrikanten und sogenannten Factore auf dem Lande große Opfer bringen, und ihre Weber bei bisweilen eintretenden calamitösen Zeiten nicht sofort entlassen, vielmehr sie zu beschäftigen suchen, selbst auf Kosten ihrer eignen pecuniären Interessen. Es kann dies in andern Fabrikdistricten, wo geschlossener Fabrikbetrieb stattfindet, z. B. in Chemnitz u. a. Fabrikstädten weniger der Fall sein, weil unsere Weber meist etwas Feldbau dabei betreiben, um ihre Kartoffeln selbst zu bauen, was dort nicht der Fall ist. Zudem sehe ich aber ein großes Hülfsmittel, damit der Armuth vorgebeugt werde, in der Flachsgarn-Handspinnerei. Namentlich ist in der Vorlage der Regierung der Dörfer im Amt Stolpen erwähnt, und ich füge diesen die sogenannten wendischen Dörfer bei. In diesen Dörfern wird noch die Leinengarn-Handspinnerei am allermeisten betrieben. Leider ist sie aber auch dort in Abnahme und es wäre sehr zu wünschen, daß in Zeiten, wo so vieles für todte Maschinen geschieht, auch etwas für die lebendigen gethan werde, um mehr genannte Spinnerei zu unterstützen; ich enthalte mich aber einen Antrag deshalb zu stellen, weil mir wohl bekannt ist, daß die hohe Staatsregierung sich vielfach damit beschäftigt, etwas zu thun, was die Handspinnereien aufrecht erhalten könnte. Noch erlaube ich mir etwas zu erwähnen, was auch in meiner Gegend Befürchtung zu größerer Verarmung veranlassen; es ist dieses: Bei Vereinzelung größerer Güter in einzelne Parcellen von  $\frac{1}{4}$  oder einigen Scheffeln werden oft solchen Ländereien unerträgliche Lasten aufgebürdet, so daß ein solcher Scheffel, der früher Dornen und Disteln trug, jetzt bis 12 Thlr. jährlich einträgt, und bei der stattfindenden starken Bevölkerung finden sich auch Abnehmer trotz der drückenden Bedingungen. Es ist in der Vorlage der Regierung der Einrichtung der Armenversorgung von Eibau und Ebersbach rühmend gedacht worden; diese Dörfer haben eine Petition eingereicht, daß die Anstalten, die dort stattfinden, mehr Anklang und Nachahmung finden möchten; daß in diesen Dörfern, wo man sich der Armenpflege mit großer Vorliebe angenommen hat, von Bettelerei wenig mehr die Rede, ist, außer von Fremden, muß ich bezeugen, und ich glaube, daß es in andern Dörfern mehr oder weniger eben so möglich sein werde, und deshalb muß ich mir erlauben, dem Gesuch der Petenten von Eibau und Ebersbach beizutreten.

Abg. Hänischel: Ich erlaube mir einen Uebelstand zur Sprache zu bringen, der, wie ich gefunden habe, in der Beilage des hohen Decrets nicht mit aufgeführt ist. Es ist dies nämlich das müßige und arbeitslose Herumschweifen der Handwerksgesellen. Dieses Herumschweifen wird hauptsächlich durch die den Innungen gesetzlich obliegende Verbindlichkeit, reisenden Gesellen Geschenke verabreichen zu müssen, begünstigt, und daher kommt es, daß die größere Anzahl wandernder Gesellen nicht nach Arbeit, sondern um die Geschenke der Innungen in Empfang zu nehmen, von Ort zu Ort herumziehet. Solche

Geschenke sind in der Regel nur gering, und es ist daher ganz natürlich, daß dergleichen Gesellen, indem damit nicht auszukommen ist, sich aufs Fechten legen müssen. Ich stehe selbst in einem Grenzorte einer nicht ganz unbedeutenden Polizeie Expedition vor, und aus eigener Erfahrung kann ich versichern, daß von 50 Gesellen nicht 10 den Zweck des Wanderns vor Augen haben. — Monate lang ziehen dergleichen Subjecte zur Belästigung für Stadt und Land arbeitslos herum, und wenn auch einer mitunter Arbeit nimmt, so verläßt er sie doch nach wenigen Tagen wieder, um die Wanderschaft aufs Neue zu beginnen und die gewohnten Geschenke in Empfang zu nehmen. Ich bin überzeugt, daß der gerügte Uebelstand auf das Bettelwesen von großem Einfluß und bei der künftigen Gesetzgebung hauptsächlich in Berücksichtigung zu ziehen ist. Dabei stelle ich es der hohen Staatsregierung zur Erwägung anheim, ob es nicht rathsam sein möchte, die Geschenke bei den Innungen, so wie überhaupt den gesetzlichen Zwang zum Wandern gänzlich aufzuheben.

Abg. Sörnitz: Wenn bei der Wichtigkeit des Gegenstandes die Deputation Veranlassung gefunden hat, von einer materiellen Prüfung der jetzt in Frage stehenden Regierungsvorlage abzusehen und gleich der ersten hohen Kammer von der Staatsregierung eine vollkommene Gesetzworlage zu beantragen, so kann ich ihr nur beistimmen. Sie hat jedoch nebenbei auch ausgesprochen, daß die hohe Staatsregierung hierbei das Communalprincip als das allein zweckmäßige, wenigstens der Regel nach, vorwalten lassen möge. Im Allgemeinen ist das auch meine Ansicht, jedoch glaube ich, daß die verschiedenen Arten von Bettlern, wie sie vorkommen, wohl zu sondern sind, da sie unzweifelhaft in mehre Classen zerfallen, wo bei allen das strenge Festhalten an dem Communalprincipe nicht an der Zeit sein möchte. Nach meiner Ansicht zerfallen die Armen und Bettler 1) in solche, die durch Gebrechlichkeit oder hohes Alter außer Stand gesetzt sind, ihren Unterhalt zu verdienen. Bei diesen sind die Communen verpflichtet, Unterstützung aus ihren Armeencassen zu geben; es trifft dies alle Communen, denn solche Fälle kommen überall vor. Hier kann demnach das Communalprincip im strengsten Sinne festgehalten werden. Die zweite Classe von Bettlern, und diese halte ich für die schlimmsten, sind Bagabonden, faule, sehr oft junge Menschen, die von ihrer frühesten Jugend nichts als zu betteln gewohnt sind oder die durch Trunksucht so tief gefallen sind, und die Communen, welche das Unglück hatten, hierüber Erfahrungen zu machen, werden gefunden haben, daß es sehr schlimm ist, solche Menschen in ihrer Mitte zu haben, denn es gehen den Communen alle Hülfsmittel ab, fortwährend solche Leute zu unterstützen, oder was das Geeignetste wäre, sie zur Arbeit und Ordnung zu zwingen, um sie dadurch zu brauchbaren Menschen umzuschaffen. Hierzu sind Straf- und Arbeitshäuser auf Kosten des Staates nöthig, die vorhandenen aber, wie die Erfahrung hinlänglich gelehrt hat, durchaus nicht ausreichend. In Bezug auf die Petition aus meiner Gegend, welche auf Errichtung eines Arbeitshauses auf Kosten des Staates für solche Leute ge-